

Geht per Mail an: aufsicht-krankenversicherung@bag.admin.ch
dm@bag.admin.ch

10.1.2017

Vernehmlassung: Änderung der Verordnung des EDI vom 25. November 2015 über die Prämienregionen

Sehr geehrter Herr Bundesrat,
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) bedankt sich für die Gelegenheit zur Stellungnahme in obgenannter Vernehmlassung.

Die BDP lehnt die vorgeschlagene Änderung der Verordnung über die Prämienregionen ab. Unserer Meinung nach sind die Massnahmen teilweise nach willkürlichen Kriterien ausgestaltet und tragen nicht zur Verbesserung der Kostenwahrheit bei. Für die Neueinteilung der Prämienregionen fehlt eine klare und statistisch adäquate Datengrundlage. Verlierer sind insbesondere die ländlichen Gemeinden, welche tendenziell kostengünstigere Strukturen aufweisen, neu jedoch die städtischen Regionen quersubventionieren müssen.

Eine Einteilung der Prämienregionen auf Bezirksebene entbehrt einerseits der staatspolitischen Grundlage und führt andererseits automatisch zu einer Nivellierung der anrechenbaren Kostenunterschiede. Denselben Effekt hat die neu vorgeschlagene Voraussetzung, nur in Kantonen mit mindestens 200'000 Versicherten mehrere Prämienregionen zuzulassen. Unter Einbezug von dynamischen Effekten ist von einer zusätzlichen Nivellierung der Prämien innerhalb eines Kantons auszugehen.

Mit anderen Worten will das EDI über kurz oder lang kantonale Einheitsprämien herstellen. Gegen diese stufenweise Schwächung des Wettbewerbs und eine Einführung der Einheitskasse durch die Hintertür wehren wir uns.

Weiter ist zu kritisieren, dass das erklärte Ziel des Bundesrates einer Erhöhung der Kostentransparenz klar verfehlt wird. Mit der vorgeschriebenen Vermischung von kostengünstigen und teuren Gemeinden durch Einführung der Bezirke als massgebende Grösse wird eben die Kostentransparenz gegenüber den Prämienzahlern gerade verschlechtert.

Zu bemängeln ist ebenfalls das Kriterium der Grösse des Versicherungsbestandes. Auch mehrere Prämienregionen bei kleinen Kantonen sind vertretbar, falls die Spannweite der Durchschnittskosten pro Gemeinde eines Kantons ausreichend gross ist. Für die vom BAG kreierte Limite (Versichertenbestand von 200000 Personen) fehlt eine sinnvolle statistische Begründung. Der Schluss ist daher naheliegend, dass der Wettbewerb im Bereich der Krankenversicherung behindert und langfristig ausgeschaltet werden soll – auch mithilfe der hier vorgeschlagenen Massnahmen.

Die Schweizer Stimmbevölkerung hat sich jedoch klar gegen ein staatlich gelenktes Krankenversicherungswesen und für Wettbewerb ausgesprochen. Dieses Votum gilt es innerhalb der gesundheitspolitischen Massnahmen auch auf Verordnungsstufe ernst zu nehmen.

Wir danken für die wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse



Martin Landolt
Parteipräsident BDP Schweiz



Lorenz Hess
Vizepräsident BDP Schweiz

CVP SCHWEIZ



CVP Schweiz, Klaraweg 6, 3006 Bern

Bundesamt für Gesundheit

Aufsicht-krankenversicherung@bag.admin.ch
dm@bag.admin.ch

Bern, 26. Januar 2017

Vernehmlassung: Verordnung des EDI über die Prämienregionen

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben uns eingeladen, zur obengenannten Verordnung Stellung zu nehmen. Für diese Gelegenheit zur Meinungsäusserung danken wir Ihnen bestens.

Allgemeine Bemerkungen

Die Verordnung des EDI sieht vor, die aktuelle Einteilung der Prämienregionen so zu ändern, dass in Zukunft von Bezirken ausgegangen wird statt von den Gemeinden. Die Konsequenz einer solchen Änderung wäre eine Quersubventionierung von den kostengünstigeren ländlichen Regionen zu teuren Städten und damit ein Schritt in Richtung Einheitskasse. Die CVP Schweiz steht für Transparenz und Eigenverantwortung im Gesundheitssystem und lehnt die geplante Verordnung dementsprechend ab. Anstatt die Eigenverantwortung zu stärken, werden die hohen Kosten der Städter, die eine grössere Dichte an Leistungserbringer und somit Leistungsbezüger haben, auf die Einwohner ländlicher Regionen übertragen. Zudem nimmt die Kostentransparenz der einzelnen Prämien durch die Vergrösserung der Prämienregion ab.

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und verbleiben mit freundlichen Grüssen

CHRISTLICHDEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI DER SCHWEIZ

Sig. Gerhard Pfister
Präsident CVP Schweiz

Sig. Béatrice Wertli
Generalsekretärin CVP Schweiz

Christlichdemokratische Volkspartei

Klaraweg 6, 3006 Bern
T 031 357 33 33, F 031 352 24 30,
info@cvp.ch, www.cvp.ch, PC 30-3666-4

FDP.Die Liberalen, Postfach, 3001 Bern

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Herr Bundesrat Alain Berset
Inselgasse 1
3003 Bern
Aufsichtkrankenversicherung@bag.admin.ch;
dm@bag.admin.ch

Berne, den 13.01 2017
Régions de primes / DB/CJR

Ordonnance du DFI sur les régions de primes Prise de position du PLR.Les Libéraux-Radicaux

Madame, Monsieur,

Nous vous remercions de nous avoir donné la possibilité de nous exprimer dans le cadre de la consultation de l'objet mentionné ci-dessus. Vous trouverez ci-dessous notre position.

PLR.Les Libéraux-Radicaux rejette l'ordonnance du DFI sur les régions de primes. Une nouvelle délimitation en fonction des arrondissements et non plus des communes amènerait à un nivellement des primes et à un financement des régions urbaines par les régions rurales. En effet, les régions rurales paieraient des primes disproportionnées par rapport à leur consommation, finançant en conséquence les régions urbaines. Ceci contredit l'Art. 61 2 bis de la LaMal qui postule que le département devrait délimiter les régions de primes en se fondant sur les différences de coûts. Si le département souhaite une augmentation de la solidarité entre assuré au sein d'un même canton, il devrait le faire en modifiant l'Art. 61 et non par le biais d'une ordonnance. En outre, la mise en place de tels flux financiers au sein des cantons paraît incohérente, eu égard au fait qu'en 2012, avec la modification de la loi sur l'assurance maladie et la correction des primes payées entre 1996 et 2011, il a été tenté de limiter les flux entre cantons.

Pas de pas vers des primes cantonales

Les arrondissements regroupant régions rurales et urbaines sont moins adéquats pour faire état des différences de coûts, à cause de leur hétérogénéité. Les assurés vivant en milieu rural se verront payer autant que les habitants des villes, ce qui conduira à une redistribution infondée entre assurés. En outre, la population des campagnes se verra punie pour son comportement économe, ce qui provoquerait de fausses incitations et une déresponsabilisation des assurés.

Cette nouvelle délimitation des régions de primes amènera, en raison de leur hétérogénéité, à un aplanissement des différences de coûts entre les arrondissements et à une réduction du nombre de région de primes. Un nivellement des différences de prix au sein des cantons constituerait un pas vers des primes cantonales, rejetées dans le cadre de l'initiative pour la caisse unique le 28 septembre 2014.

La transparence des coûts n'est plus garantie

Puisque les nouvelles régions de primes comprennent des régions rurales et urbaines, la division des régions de primes proposée n'aura plus aucune relation avec les coûts occasionnés dans les régions. En conséquence, la transparence des coûts dans les différentes régions n'est plus garantie. C'est pourquoi, PLR.Les Libéraux-Radicaux considère que les communes comme mesure de délimitation des régions de primes devrait être conservée. Par ailleurs, PLR.Les Libéraux-Radicaux reconnaît la nécessité de changements au niveau de certaines communes. Ceux-ci devraient être rendu possible tout en étant effectués de manière ciblée et pondérée.

En vous remerciant de l'attention que vous porterez à nos arguments, nous vous prions d'agréer, Madame, Monsieur, l'expression de nos plus cordiales salutations.

PLR.Les Libéraux-Radicaux

La Présidente

Handwritten signature of Petra Gössi in black ink.

Petra Gössi
Conseillère nationale

Le Secrétaire général

Handwritten signature of Samuel Lanz in black ink.

Samuel Lanz



Grünliberale Partei Schweiz
Laupenstrasse 2, 3008 Bern

Eidgenössisches Departement des Innern
Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern

Per E-Mail an: aufsicht-krankenversicherung@bag.admin.ch
Kopie an: dm@bag.admin.ch

13. Januar 2017

Ihr Kontakt: Ahmet Kut, Geschäftsführer der Bundeshausfraktion, Tel. +41 31 311 33 03, E-Mail: schweiz@grunliberale.ch

Stellungnahme der Grünliberalen zur Änderung der Verordnung über die Prämienregionen

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir bedanken uns für die Vorlage und den erläuternden Bericht zur Änderung der Verordnung des EDI vom 25. November 2015 über die Prämienregionen und nehmen dazu wie folgt Stellung:

Die Grünliberalen anerkennen, dass ein Handlungsbedarf besteht. Wir begrüssen es daher ausdrücklich, dass die Prämienregionen angepasst werden sollen. Die Anpassung muss unseres Erachtens folgende Grundsätze beachten:

- Für die Bildung der Prämienregionen müssen die effektiven Kostenunterschiede als Grundlage dienen. Höhere Kosten, die sich aus Sonderfaktoren wie „Standortgemeinde Alters- oder Pflegeheim“ ergeben, dürfen nicht zulasten der Versicherten in der Standortgemeinde berücksichtigt werden und sind herauszurechnen. Entsprechendes gilt beispielsweise in den Städten für Kosten, die nicht von den dortigen Versicherten, sondern von der Allgemeinheit verursacht werden.
- Solidarität darf nur innerhalb eines Versichertenkollektivs zum Tragen kommen, das über ein vergleichbares Kostenniveau verfügt. Falsche Solidaritäten vermindern die Eigenverantwortung und steigern unweigerlich „Moral Hazard“-Konsum von Gesundheitsleistungen.
- Die Anpassung soll – unter Vermeidung falscher Solidaritäten – die Zahl der Prämienregionen pro Kanton tendenziell reduzieren.

Die Vorlage widerspricht diesen Grundsätzen in verschiedenen Punkten. Zwar soll die Zahl der Prämienregionen in verschiedenen Kantonen reduziert werden. Es ist allerdings nicht nachvollziehbar, weshalb die Prämienregionen auf den Bezirken basieren sollen. Der im erläuternden Bericht erwähnte – und für uns äusserst überraschende – Umstand, dass das BAG die Versichertendaten seit 2015 offenbar nicht mehr nach Gemeinden, sondern nur noch nach Bezirken erhebt, darf die Ausgestaltung der Regelung nicht präjudizieren. Uns ist jedenfalls kein Entscheid des Parlaments bekannt, der diese eingeschränkte Auswertung ausdrücklich genehmigt hätte. Es ist daher zur gemeindebezogenen Datenerhebung zurückzukehren, nötigenfalls mittels Datenerhebung bei den Krankenkassen auf anonymisierter Basis. Der Hinweis auf Sonderfaktoren wie Alters- oder Pflegeheime kann nicht zur Begründung des gewählten Ansatzes dienen, können und müssen doch diese Faktoren bei der Ermittlung der effektiven Kostenunterschiede ohnehin herausgerechnet werden. Weiter ist zu bedenken, dass die Grenzen der Bezirke nicht selten auf historischen Zufälligkeiten beruhen und keinen Bezug zur Gesundheitspolitik haben.

Der erläuternde Bericht liefert auch sonst keine überzeugende Begründung für den in der Vorlage gewählten Ansatz. Die vorgeschlagenen Abgrenzungsparameter sind willkürlich oder zumindest nicht nachvollziehbar. Sie ergeben ein überdefiniertes System. Zudem führen sie zu einer Ungleichbehandlung kleiner Kantone gegenüber mittleren und grossen Kantonen, da für den Versichertenbestand unterschiedliche Mindestzahlen aufgestellt werden (200'000 vs. 33'333 vs. 66'667).

Positiv zu vermerken ist, dass die Vorlage zu einer Entlastung der Versicherten in den Städten führt, da diese teilweise für Kosten aufkommen müssen, die von der Allgemeinheit verursacht werden. Wichtig ist aber auch, bei der Ausgestaltung der Prämienregionen darauf zu achten, dass die Prämien möglichst nur in jenen Gemeinden ansteigen, in denen die Kosten gestiegen sind oder mehr Leistungen bezogen wurden, als dem Prämienmodell zugrunde liegen. Denn sonst kommt es zu einer politisch nicht gewollten Solidarität. Dies würde die Eigenverantwortung schwächen und einen Anreiz für „Moral Hazard“-Konsum von Gesundheitsleistungen schaffen, was es gerade zu vermeiden gilt. Etwas anderes wäre denn auch in den vom Prämienanstieg betroffenen Gemeinden nicht vermittelbar.

Die Grünliberalen lehnen daher die Vorlage in der vorliegenden Form ab. Anstelle eines Abstellens auf die Bezirke ist ein Ansatz zu prüfen, der auf funktionalen Räumen beruht, wie sie etwa in der Raumplanung bekannt sind. Dieser alternative Ansatz würde nicht nur die im erläuternden Bericht erwähnte Gefahr eines „unzusammenhängenden Mosaiks“ vermeiden, sondern wäre auch für die Versicherten besser nachvollziehbar und würde zu keiner falschen Solidarität zwischen Stadt und Land führen. Bei einem Abstellen auf funktionale Räume sollten zugleich kantonsübergreifende Prämienregionen geprüft werden.

Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und die Prüfung unserer Anmerkungen und Vorschläge.

Bei Fragen dazu stehen Ihnen die Unterzeichnenden sowie unser zuständiges Kommissionsmitglied, Nationalrat Thomas Weibel, gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen



Martin Bäumlé
Parteipräsident



Ahmet Kut
Geschäftsführer der Bundeshausfraktion



Office fédéral de la santé publique
M. Christoph Kilchenmann
Section Primes et surveillance de la solvabilité
3003 Berne

Envoi par courriel :
aufsicht-krankenversicherung@bag.admin.ch et
dm@bag.admin.ch

Berne, le 13 janvier 2017

Ordonnance du DFI sur les régions de primes Procédure de consultation

Monsieur le Conseiller fédéral,
Madame, Monsieur,

Nous vous remercions d'avoir sollicité notre prise de position concernant l'Ordonnance du DFI sur les régions de primes ainsi que de nous avoir transmis les documents y afférents.

Dans le projet de modification de l'Ordonnance sur les régions de primes soumis à l'appréciation du Parti socialiste suisse (PS), le Département fédéral de l'Intérieur (DFI) propose de redéfinir les régions de primes sur la base de critères uniformes. Au préalable, nous souhaitons déplorer l'absence d'indications plus précises dans le rapport explicatif sur les conséquences des modifications proposées. De même il aurait été apprécié que le DFI eût fourni des explications plus circonstanciées sur ses intentions afin de rendre sa proposition plus convaincante pour les parties prenantes. Malgré tout, le PS tient à manifester son soutien à ces nouvelles dispositions pour les raisons que nous décrivons infra.

Dorénavant, les régions de primes devraient être délimitées au niveau des districts et non plus des communes, en fonction de la taille de l'effectif des cantons et des différences des coûts moyens entre les districts. Grâce à ce réaménagement, les assuré-e-s jouiraient d'une meilleure lisibilité du système et la solidarité intra-cantonale serait renforcée. Le nombre de régions diminuerait ainsi dans quatre cantons (BE, GR, SG et SH). Le PS soutient ces modifications, considérant qu'il n'y a pas lieu d'avoir une hétérogénéité aussi forte au sein d'une assurance sociale. Il existe actuellement des exemples qui rendent compte d'un système au caractère très arbitraire :

- Dans l'arrondissement du Seeland (BE), les communes de Bienne et d'Evilard sont attribuées à la région de primes 1 tandis que les communes environnantes telles que Nidau ou Aegerten appartiennent à la région de primes 2. Cet état de fait paraît très injuste étant donné que

**Parti socialiste
suisse**

Spitalgasse 34
Case postale · 3001 Berne

Téléphone 031 329 69 69
Téléfax 031 329 69 70

info@pssuisse.ch
www.pssuisse.ch



les citoyen-ne-s de ses communes bénéficient des mêmes prestations hospitalières que les Biennois-e-s et que ces communes sont situées à quelques pas du chef-lieu dudit arrondissement.

- Dans l'agglomération de Zurich, le long de la « Goldküste », l'on constate un imbroglio similaire. En partant de Zurich pour aller vers Horgen, l'on traverse trois régions de primes en passant d'une commune à l'autre : Zurich (région de primes 1), Kilchberg (région de primes 2), Rüschlikon (région de primes 3), Thalwil (région de primes 2), Oberrieden (région de primes 3) et Horgen (région de primes 2). Selon la présente modification, Zurich se situerait nouvellement dans la région de primes A et les communes précitées dans le district de Horgen, soit la région de primes B.
- Autre type d'incohérences que l'on peut relever : dans le canton des Grisons, la région de primes 3 affiche des coûts plus élevés chez certains assureurs que la région de primes 2 (par ex. Sanitas).
- L'étude du Professeur Werner Sahel à l'attention de l'Office fédéral de la santé publique sur les régions de primes publiée en 2013 mettait en évidence le fait que Corripo dans le canton du Tessin présentait les coûts les plus élevés. Malgré tout, cette commune faisait partie de la région de primes 2, qui était moins chère que la première. Il s'agit d'un autre exemple de la confusion d'un système extrêmement dispersé.

La simplification envisagée par le Conseil fédéral se justifie également dans la mesure où le nouveau financement hospitalier est en train de remodeler les structures d'approvisionnement et où le flux des patients vers les centres urbains et les hôpitaux universitaires va à l'avenir probablement s'intensifier, notamment aussi en raison de l'accroissement de la mobilité.

Par le passé, le PS a à maintes occasions plaidé en faveur d'une prime unique par canton et par assureur par souci de transparence, d'équité et de visibilité¹. Il est toujours d'avis qu'il serait souhaitable d'aller dans cette direction. Le PS juge que les écarts de coûts dans les régions dessinées conduisent à des situations très inéquitables. En effet, le catalogue de prestations est le même pour toutes et tous les assuré-e-s et s'inscrit dans le même environnement socio-culturel pour le groupe d'assuré-e-s considéré-e-s. Les différences de primes actuelles au sein d'un même canton ou d'une région sont ainsi difficilement justifiables. D'un point de vue de l'évolution des mécanismes de financement des prestations, les inégalités de traitement des assuré-e-s d'un canton ne sont pas adéquates. Alors que l'on s'efforce de standardiser ces mécanismes (financement hospitalier ou nouveau régime de financement des soins par exemple) en adoptant des perspectives plus larges aux niveaux cantonal et national, cette fragmentation n'a plus lieu d'être aujourd'hui. L'introduction d'une prime cantonale unique aurait le mérite de refléter les coûts effectifs moyens rendus publics chaque année durant l'automne et permettrait de mieux apprécier les besoins en réserves des caisses. Sous l'angle administratif et de la surveillance, l'on procéderait à certains allègements bienvenus puisque la Confédération serait tenue d'approuver un nombre fortement réduit de primes par rapport aux quelque 300'000 primes actuellement, ce qui ne pourrait avoir que des conséquences positives en termes de contrôle de l'activité des assureurs. Enfin, nous considérons que l'existence de diverses régions de primes dans les cantons affaiblit le principe

¹ Cf. Mo. 03.3626, Mo. 05.3300, Ip. 13.4277.

de solidarité de la LAMal. De fait, cela renforce le caractère de couverture du risque encouru dans une région aux dépens du principe de couverture universelle des besoins de soins, indépendamment de l'origine de la personne.



En vous remerciant de l'attention que vous porterez à ces quelques lignes, nous vous prions d'agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, Madame, Monsieur, l'assurance de notre haute considération.

Parti socialiste
suisse

Christian Levrat
Président

Jacques Tissot
Secrétaire politique



aufsicht-krankenversicherung@bag.admin.ch
dm@bag.admin.ch

Bern, 13. Januar 2017

Änderung der Verordnung des EDI vom 25. November 2015 über die Prämienregionen

Vernehmlassungsantwort der Schweizerischen Volkspartei (SVP)

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir danken Ihnen für die Einladung, im Rahmen der oben genannten Vernehmlassung Stellung zu nehmen. Gerne äussern wir uns wie folgt:

Die SVP lehnt diese Verordnungsänderung klar ab. Die neue Einteilung der Prämienregionen wird mancherorts zu unverträglich hohen Aufschlägen in den Versicherungsprämien führen. Die Prinzipien der Kostenwahrheit und Kostentransparenz werden dabei nicht mehr berücksichtigt.

Die vorgeschlagene Änderung beseitigt keine Systemfehler unseres Gesundheitswesens, sondern verstärkt die Probleme nur. Mit der geplanten Neueinteilung sollen manche Prämienregionen, die bis anhin zu den günstigsten gehörten, nun der teuersten Prämienregion zugeordnet werden. Den regionalen Kostenunterschieden würde damit nicht mehr Rechnung getragen. Stattdessen würden die durchschnittlich höheren Gesundheitskosten bei der Stadtbevölkerung durch die Landbevölkerung quersubventioniert. Angesichts der ohnehin steigenden Gesundheitskosten, die alljährlich zu bereits regulär gewordenen durchschnittlichen Prämiensteigerungen von 4-6 Prozent führen, wäre durch die vorgeschlagene Neueinteilung in manchen Regionen für 2018 mit einem Prämienanstieg im zweistelligen Bereich zu rechnen. Für zahlreiche Familien und Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen wäre das eine nicht mehr tragbare Mehrbelastung.

Insgesamt erweckt diese Revision den Anschein, als ob man durch eine Prämienvolumenerhöhung den unkontrollierten Anstieg der Gesundheitskosten zu verdecken versuche. Anstatt solchem Aktionismus zu frönen, fordern wir, dass endlich Massnahmen ergriffen werden, die die Fehlanreize im Gesundheitssystem wegräumen und so zu einer Dämpfung des Kostenanstiegs beitragen. Dazu gehören eine Lockerung des Vertragszwangs, damit ein Wettbewerb zwischen den Leistungserbringern entstehen kann, und eine griffige Revision des Tarifsystems, um den Kostenanstieg im ambulanten Bereich zu reduzieren.

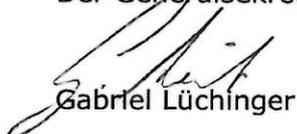
Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und grüssen Sie freundlich.

SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI

Der Parteipräsident


Albert Rösti
Nationalrat

Der Generalsekretär


Gabriel Lüchinger